

zu verzückten Gefolgschaften charismatischer Führer und Propheten. Wenn Grundmanns Buch dennoch einen Helden hat, dann jedenfalls nicht den Heiligen, Franz von Assisi, sondern den Papst, Innocenz III.

Innocenz empfand die religiöse Unrast nach; er ließ sie sich artikulieren und formieren, um sie fruchtbar zu machen, auch für die verhärteten Institutionen der Kirche. Er beschwor nicht wie Joachim eine schöne Vision der Zukunft, er machte Zukunft im trägen Alltag der Kirche heimisch. Seit 1198 organisierte er Gruppen von Wanderpredigern und Armutseiferern als kirchliche Verbände und lenkte dabei die Differenzierung und Profilierung der neuen Bettelorden ebenso wie die forcierte Ausgliederung der Ketzersekten. Grundmann demonstrierte so nach der gemeinsamen Wurzel der religiösen Bewegungen auch ihre spätere Verzweigung, wenigstens bis zum Zeitpunkt ihrer Institutionalisierung. Hier brach er ab; die Organisation von Mönchen und Ketzern und deren Rückwirkungen auf die Gesellschaft waren nicht sein Thema. Deshalb erkannte er auch nirgends die soziale Herkunft und Lage der Frommen als Beweggrund ihrer Armutsforderung an und ließ allein ihre religiöse Zielsetzung gelten. Dadurch wurden vielseitige Querverbindungen der Orden und Sekten zu Umwelt und Tradition verdeckt; die auffälligste, von Grundmann selbst später bedauerte Lücke des Buches ist das Schweigen über den religiös-politischen Ketzler Arnold von Brescia. Doch hob diese Einengung um so deutlicher den ethischen, dynamischen Kern der Bewegungen hervor und ihre innere Einheit: ein Leben im Geist, das sich in tätiger Frömmigkeit verwirklichen will und deshalb Gruppen bildet.

Verifiziert wurde die Kernthese durch sorgfältiges Quellenverhör zahlreicher Gruppen, das manchen Kritikern, auch wegen der ständig gleich gespannten Schreibweise Grundmanns, weitschweifig und ermüdend vorkam. Für ihn war es die handwerkliche Probe aufs Exempel; aber eben von der positivistischen Gelehrsamkeit, die bisweilen vor Bäumen den Wald nicht mehr recht sah (DA 1, 256 f.), kamen Einwände. Für die deutsche Mittelalterforschung der 1930er Jahre war das Buch zu ausgreifend, zu explosiv, zu weit abgelegen vom Königsweg politischer Geschichte. Im Ausland wurde es aufmerksamer studiert, seine These an weiteren Einzelfällen erprobt; dabei erwies sie ihre ganze Fruchtbarkeit. Erst beim römischen Historikerkongreß 1955 (Nr. 36—37) wurde offenkundig, daß Grundmanns Werk inzwischen viele Forschungszweige, ja eine dynamische Auffassung vom Mittelalter mit angeregt hatte; danach wurde das lang vergriffene Buch neu gedruckt (Nr. 59).